

21. DER SCHWARZSTORCH

Das Obere Ourtal zählt neben dem Mittleren Ourtal zu den bedeutenden **Brutgebieten** für den seltenen Schwarzstorch. Es ist zudem ein Paradebeispiel für den Erfolg **grenzüberschreitender Naturschutzbemühungen** und steht unter dem besonderem Schutz der FFH – Richtlinie⁶ (Fauna Flora Habitat), welche zu dem europaweiten Schutzkonzept „Natura 2000“⁶ gehört. Durch Kauf, Pacht oder Unterschutzstellung von Lebensräumen kann der momentan kleinen Schwarzstorchpopulation kurz- und langfristig geholfen werden. Alte, aber nicht zu dichte Wälder, die reich strukturiert sind und Lichtungen aufweisen, sowie Fließgewässer, Tümpel und Teiche, all das gehört zu einem Lebensraum, in dem sich der Schwarzstorch wohl fühlt. Immer wieder wird er gerade in den abgelegensten Talbereichen von Our und Ensebach beobachtet, wo er inmitten eines Waldgebietes nicht nur die nötige Ruhe, sondern in den kristallklaren Waldbächen auch einen reich gedeckten Tisch findet. Die heimische Bachforelle bildet hier seine Nahrungsgrundlage, aber auch Wasserinsekten, Frösche und Molche stehen auf seinem Speiseplan.

Quellbach

Im steilen Gelände ist der Lauf der Quellbäche im Ourtal überwiegend gestreckt und das Bett V-förmig eingeschnitten. Die blockreiche Bachsohle deutet auf die große Transportkraft hin, die die Bäche in Zeiten mit hohem Wasserstand erreichen können. Man kann hier unter anderem den **Alpenstrudelwurm**, ein Relikt aus der Eiszeit, finden sowie den **Bachflohkrebs**. In den Wäldern behält der Bach durch die Beschattung seine konstant niedrige Temperatur von 10 °C.

Auf den beweideten Hochflächen geht es gemächlicher zu. Die Quellbäche fließen hier auch durch Wiesen und Weiden. Das Uferrelief ist flacher, das Bachbett ist eher sandig-lehmig und das Wasser erwärmt sich aufgrund der Besonnung rascher. Mit etwas Glück kann man hier die **Zweigestreifte Quelljungfer** beobachten. Die räuberischen Larven dieser Großlibelle leben als Lauerjäger auf dem Gewässerboden und warten, nur mit den Augen aus dem feinsandigen Substrat herauschauend, auf ihre Beutetiere (z. B. Bachflohkrebs). Der **Feuersalamander**, der keine Eier ablegt, sondern kleine Larven zur Welt bringt, bevorzugt quellnahe Fließgewässer und Quellen als Kinderstube.

Zur charakteristischen Quellvegetation treten im Fließgewässer die **Wassermoose**. Am Unterlauf des Quellbaches finden sich erlenreiche Gehölzsäume.



Exkursionen in sensiblen Quellgebieten bitte nur in Absprache mit bzw. in Begleitung von Fachpersonal der Umweltbildungszentren durchführen !

Bachauen - Auwälder

Nur noch als Relikte kommen im Ourtal Auwälder entlang der Fließgewässer vor. Ufergehölze befestigen die Bachufer. Ihr Laubeintrag ist eine wichtige Nahrungsgrundlage für viele Wasserorganismen. Die Beschattung durch Gehölze vermindert die Erwärmung des Wassers und verlangsamt so eine übermäßige Entwicklung von Wasserpflanzen. Die ansonsten dominante Rotbuche, die mit den vorherrschenden feucht-nassen Standortbedingungen entlang von Fließgewässern nur schlecht zurecht kommt, fehlt an diesen Standorten. Statt dessen entwickeln sich hier vorwiegend lichtbedürftige, konkurrenzwächere Baumarten, die jedoch sehr gut an die feuchten Bedingungen entlang von Fließgewässern angepasst sind. Typische gewässerbegleitende Baumarten sind die **Schwarzerle**, eine Vielzahl unterschiedlicher **Weiden-** und **Pappelarten**, die **Esche** sowie die **Stieleiche**.

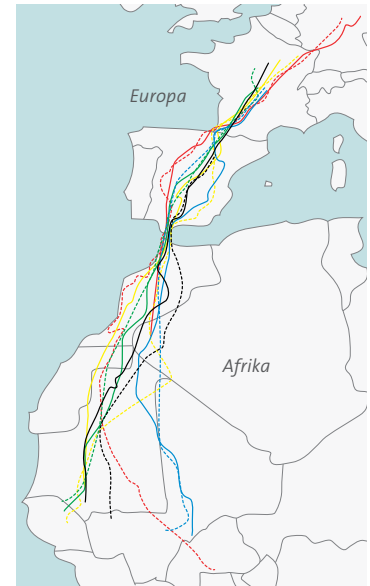


Abb. 40: Schwarzstorch mit Zugrouten

Hier lohnt sich eine Gewässeruntersuchung!

Tierarten des Quellbaches

- Alpenstrudelwurm
- Bachflohkrebs
- Hakenkäfer
- Eintagsfliegenlarven
- Köcherfliegenlarven
- Steinfliegenlarven
- Libellenlarven
- Bachforelle, Groppe
- Larven des Feuersalamanders (in Kolken⁶)



Abb. 41: Ufergehölze (Esche, Erle, Weide und Eiche zum Vergleich)

In den Tälern der Our und ihrer Seitenbäche wurden im Rahmen diverser Initiativen größere Bach- und Auenbereiche erworben, und somit deren zukünftige Entwicklung als artenreiche, naturnahe Landschaften sichergestellt. Zahlreiche Fichtenbestände wurden entfernt. Die Parzellen wurden entweder soweit von Astwerk und Wurzelstöcken gesäubert, dass eine flächendeckende Wiederaufnahme der extensiven Weidenutzung möglich ist oder sie werden im Bereich der Mittelwasserlinie durch bachbegleitende Laubgehölze wie Erlen und Weiden bepflanzt. In diesen **Waldschutzgebieten** entstehen so wertvolle Trittsteinbiotope⁶. Im Naturschutzgebiet „Ensebachtal - Oberes Ourtal“ profitieren bereits nachweislich das **Gefleckte Knabenkraut** und das seltene **Waldläusekraut** von der extensiven **Weidenutzung** der Talaue mit **Highland-** und **Galloway-Rindern**⁶.

22. QUELLE

Quellen sind im Ourtal sehr zahlreich. Im gesamten Einzugsgebiet sind es ca. 600 Quellen. Viele sind nicht permanent schüttend, das heißt sie versiegen während der niederschlagsarmen Perioden völlig. Häufig tritt das Wasser großflächig als Sickerquelle aus und nur selten als Fließ- oder Sturzquelle. An den Quellen bilden sich typische Pflanzengesellschaften, die Quellfluren oder Montio-Cardaminetea genannt werden. Hier wachsen hauptsächlich das **Gegenständige und Wechselblättrige Milzkraut**, sowie das **Bittere Schaumkraut**. Direkt an diese feuchten Zonen grenzen Nass- und Feuchtwiesen, Sümpfe oder spezielle Waldgesellschaften, wie der Winkelseggen-Erlen-Eschen-Quellwald sowie feuchte Ausprägungen der Buchen- oder Hainbuchenwälder an. Gut versteckt an der Unterseite von Falllaub und im Schatten lebt an den Quellen ein winziges Weichtier: die **Dunkers Quellschnecke**. Diese Art benötigt eine sehr gute Wasserqualität und gleich bleibende Wassertemperaturen und kommt nur in nährstoff- und kalkarmen, aber nicht sauren Gewässern vor. Auch die **Quell-Erbsenmuschel** und andere blinde grundwasserbewohnende **Krebstiere** sowie **Steinfliegen** fühlen sich hier wohl.

Das **Gebiet der Ourquelle** (auf 650 m über dem Meeresspiegel) ist sumpfig und die Kinderstube vieler Bäche. Unweit der Ourquelle entspringen auch die **Kyll** (ca. 500 m entfernt) und die **Warche** (1,7 km). In 6,5 km Entfernung liegt die Quelle der **Amel**. Während die letzten beiden über die Ourthe zur Maas hin entwässern, gehören Our und Kyll zum Einzugsgebiet von Mosel und Rhein. Die Quellregion der Our liegt damit in einem bedeutenden natürlichen Grenzraum, nämlich der **Wasserscheide** der beiden großen Flusssysteme von **Rhein** und **Maas**.

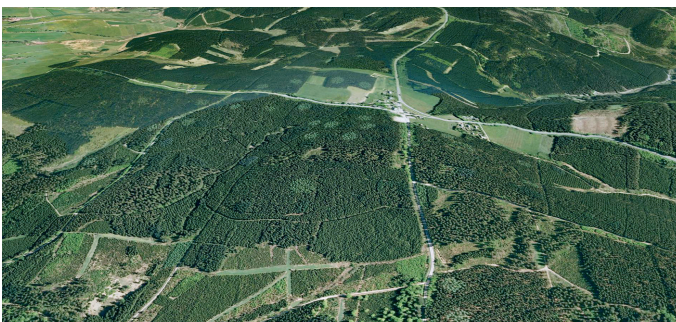


Abb. 44: Ourquelle auf dem Eichelsberg bei Losheimer Graben (Quelle: Google Earth)



Abb. 42: Fließgewässernetz im Projektgebiet

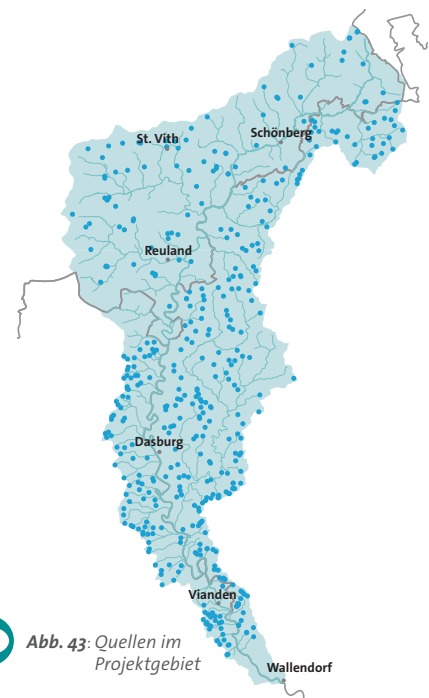


Abb. 43: Quellen im Projektgebiet